



IN MEMORIAM: HANS EBERHARD MAYER (1932–2023)

Fast genau 46 Jahre vor seinem Tod im Oktober 2023 war Hans Eberhard Mayer einer der jüngsten Referenten auf der ersten großen und für die damalige Zeit bemerkenswert international besetzten Tagung über „Die geistlichen Ritterorden Europas,“ die im Oktober 1977 und im März 1978 vom Konstanzer Arbeitskreis für mittelalterliche Geschichte auf der Insel Reichenau veranstaltet wurde. Mayer hielt damals einen Vortrag über die Geschichte der sogenannten Seigneurie de Joscelin, eines bedeutenden Konglomerats von Kronlehen im Kreuzfahrerkönigreich Jerusalem, und ihren Erwerb durch den Deutschen Orden. Mayer zeigte, dass die Veräußerung der Seigneurie de Joscelin an den Deutschen Orden kurz vor dem Ende des ersten Kreuzzugs gegen Damiette im Jahre 1220 rechtswidrig war und zu einem langen und für den Orden teuren Rechtsstreit führte, ganz abgesehen davon, dass der Orden die angestrebte Herrschaft über ein eigenes Territorium nicht erreichte. Er verdeutlichte, dass sich die Lage des Deutschen Ordens im Heiligen Land ohne genaue Kenntnis der dortigen politischen und rechtlichen Verhältnisse sowie der Verbindungen zwischen dem Deutschen Orden und manchen fränkischen Adelsfamilien nicht angemessen bewerten lässt. Ein nicht geringer Teil der späteren Veröffentlichungen Mayers zeigt, dass dies nicht nur für den Deutschen Ritterorden gilt, über dessen urkundliche Überlieferung er schon in den 1970er Jahren publizierte, sondern für alle im Hl. Land aktiven geistlichen Ritterorden: Ihre Erforschung ist eng verzahnt mit der Erforschung der Kreuzzüge und der Entwicklung des lateinischen Orien insgesamt.

Zur Kreuzzugsforschung und damit letztlich auch zu den Ritterorden kam Hans Eberhard Mayer, der von 1951 bis 1955 erst in Heidelberg und danach in Innsbruck Geschichte, Latein und Anglistik studierte, durch seine von Karl Pivec an der Universität Innsbruck betreute Dissertation, eine Untersuchung des Itinerarium regis Ricardi, mit der er im Jahre 1955 promoviert wurde und aus der die 1962 publizierte kommentierte Edition des Itinerarium Peregrinorum, eines wichtigen Berichtes über den Verlauf des dritten Kreuzzugs, hervorging, Die bereits zwei



Jahre zuvor (1960) veröffentlichte große Bibliographie zur Geschichte der Kreuzzüge, die erste Spezialbibliographie zu diesem Thema, und eine fundierte, gut lesbare Geschichte der Kreuzzüge (1965), die als Taschenbuch in vier Jahrzehnten zehn Auflagen erlebte und im Jahre 2005 ein letztes Mal inhaltlich stark überarbeitet neu aufgelegt wurde, machten ihn allgemein bekannt in einer Zeit, als Deutsch noch international eine angesehene Wissenschaftssprache war. Die Übersetzung dieses auch für Studenten erschwinglichen und für den akademischen Unterricht geeigneten Buches zunächst ins Englische (1972), später auch ins Spanische (2001) und Polnische (2008) verschafften ihm dann auch im Ausland Ansehen. Der berufliche Wechsel aus seiner Tätigkeit am Deutschen Institut für Erforschung des Mittelalters (MGH) – er war dort unter der Leitung von Theodor Schieffer als wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Vorbereitung der Edition der Urkunden der Könige von Burgund beteiligt – auf einen Lehrstuhl für mittelalterliche und neuere Geschichte an die Universität Kiel im Jahre 1967 gab ihm die Möglichkeit, sich vor allem in der Forschung ganz auf die Kreuzzüge und die Kreuzfahrerstaaten in Syrien und Palästina zu konzentrieren. In den Folgejahren wurde er mit seinen Arbeiten zum mehrfach ausgezeichneten, führenden Vertreter der internationalen Forschung in diesem Bereich: Er wurde Mitglied in der American Philosophical Society und der Medieval Academy of America, und die Académie Française de Sciences et Belles-Lettres in Paris verlieh ihm den Prix Gustave Schlumberger.

Im Mittelpunkt von Mayers Interessen stand das Königreich Jerusalem, dessen Herrschaftsorganisation er über die Geschichte der königlichen Kanzlei gründlich erforscht und dessen Beziehungen zu den beiden nördlichen Kreuzfahrerstaaten er in seinen Studien genau so thematisiert hat wie die dortige Entwicklung der geistlichen Ritterorden im Spiegel der urkundlichen Überlieferung. Das schon in den frühen 1960er Jahren von ihm ersonnene Projekt, nach den Standards der MGH eine Edition aller jerusalemitanischen Königsurkunden zu erarbeiten, ließ sich verwirklichen, weil verschiedene Institutionen ihm jahrzehntelang in Freisemestern und Freijahren die dafür notwendigen Vorarbeiten ermöglichten (u.a. das Dumbarton Oaks Research Institute in Washington, D. C., das Institute for Advanced Studies in Princeton, N. J., das Israel Institute for Advanced Studies an der Hebrew University Jerusalem, die Stiftung zur Förderung des Historischen Kolleg in München sowie die VolkswagenStiftung). Ein nicht geringer Teil der Dokumente, die er in seine im Jahre 2010 erschienene Edition der Urkunden der Könige von Jerusalem aufnahm, und auch in anderen Schriften veröffentlicht hat, besteht aus Diplomen und Privaturkunden jener geistlichen Ritterorden, die Teile ihres Archivgutes aus dem Hl. Land über den Zusammenbruch der Kreuzfahrerstaaten

und andere Katastrophen hinweg retten konnten: Johanniterorden, Deutscher Orden, Orden des hl. Lazarus (Lazariter). Insbesondere mit der großen Diplomata-Edition hat Mayer der Forschung, die sich mit den geistlichen Ritterorden befasst, ein sehr wichtiges Arbeitsinstrument hinterlassen. Wertvoll ist es vor allem, weil nicht nur die unzweifelhaft echten Diplome, sondern auch die unechten Herrscherurkunden sich darin finden, die Inhalte aller ermittelten Deperdita erfasst werden, ja ein kompletter Überblick über sämtliche Rechtshandlungen der Herrschenden auch gegenüber den Ritterorden bis 1291 gegeben wird. Die Edition spiegelt die Bereitschaft auch der geistliche Ritterorden, zur Durchsetzung bestimmter Ziele gefälschte Urkunden als Argumentationshilfe einzusetzen und dass der Deutsche Orden viel mehr Fälschungen in Auftrag gab als andere Ritterorden (um 1253/1254).

In der Forschung haben unter anderem Mayers Thesen über die Ziele, die der Deutsche Orden mit diesen Fälskaten verfolgte, bereits vor vielen Jahrzehnten eine sehr lebhafte und fruchtbare Diskussion in Gang gesetzt, die zu einer Neubewertung der Entwicklung im Königreich Jerusalem geführt hat. Noch in seinem letzten Lebensjahrzehnt hat er in einigen Veröffentlichungen Schlaglichter auf die Deutschordensgeschichte in Outremer geworfen. Im Gegensatz zu Kurt Forstreuter, dem Königsberger Archivar, zeitweiligen Leiter des Staatlichen Archivlagers in Göttingen und Autor des Buches *Der Deutsche Orden am Mittelmeer* (1967), der eine traditionelle, unkritische Sicht auf dessen Anfänge übernahm und verteidigte, hat Mayer die Verankerung des Deutschen Ordens im östlichen Mittelmeerraum und die Bedeutung des Heiligen Landes als zentrales Wirkungsfeld für das Selbstverständnis dieses Ritterordens überzeugend herausgearbeitet.

Der Ritterordenforschung hat dieser Gelehrte, der extrem selten auf Tagungen zu Gast war, aber trotz seiner zurückgezogenen Lebensweise bis zuletzt den brieflichen oder telefonischen wissenschaftlichen Dialog liebte, mit seinem Lebenswerk viel gegeben. Es bleibt abzuwarten, ob man diese Gabe auch in Zukunft noch wird zu würdigen wissen.

Marie-Luise Favreau-Lilie (Cuxhaven)*

* Keine ORCID-Nummer.